

Magnet Schweiz

Zuwanderung

Um eine praktikable Lösung zur Umsetzung der Volksinitiative «Gegen Masseneinwanderung» zu finden, bedarf es nicht nur einer Analyse alternativer Steuerungsinstrumente, sondern auch einer Übersicht über die zu steuernden Wanderungsströme. Dieses Plakat präsentiert einige zentrale Daten zu Wanderungstrends, Wanderungsmotiven und zur Bedeutung der Zuwanderung für den Schweizer Arbeitsmarkt.

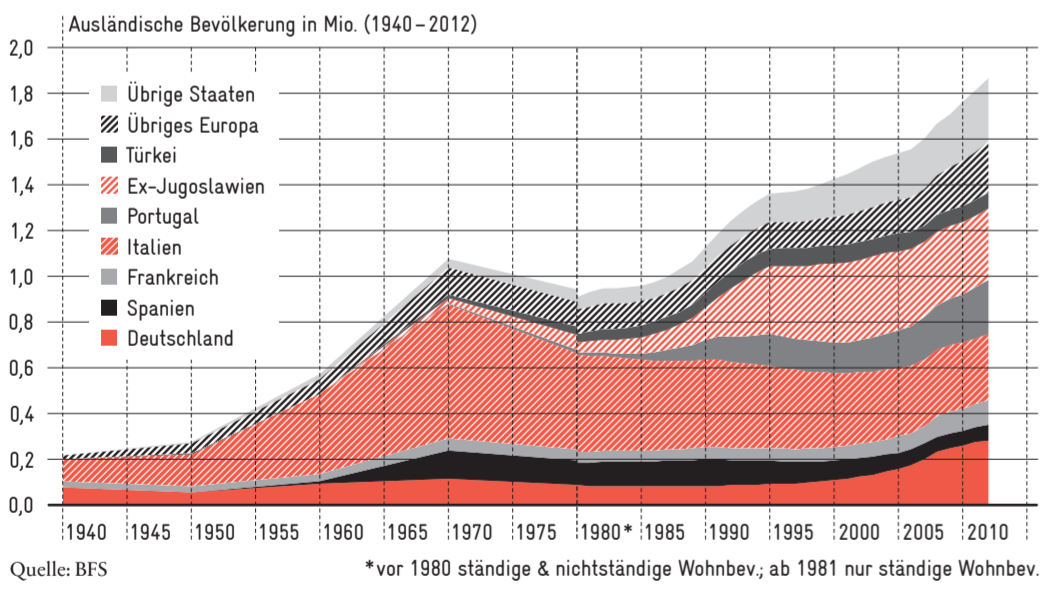
Mit einem Migrantenanteil von rund 29% an der Gesamtbevölkerung liegt die Schweiz in einer Spitzengruppe mit klassischen Einwanderungsländern. Dieser Wert ist das Ergebnis mehrerer Zuwanderungswellen mit jeweils ganz eigenem Charakter – von den Italienern in der Nachkriegszeit, über Menschen aus Ex-Jugoslawien in den 1990er Jahren bis zur mehrheitlich hochqualifizierten, stark von den Deutschen geprägten Zuwanderung in den 2000er Jahren. Ausländeranteil und Migrantenanteil sind nicht deckungsgleich, da sich Migranten auch einbürgern lassen. Der Ausländeranteil liegt daher etwas tiefer. Kantonal variiert der Anteil deutlich. Er reicht von 40% im städtisch geprägten Kanton Genf bis zu 10% im ländlich geprägten Appenzell-Innerrhodens.

Ein wichtiger Treiber der Zuwanderung war und ist die Nachfrage aus dem Arbeitsmarkt. Während die Auswanderung in den letzten Jahrzehnten relativ konstant blieb, folgten die Einwanderungswellen relativ eng dem Konjunkturverlauf. Eine besonders starke Nettozuwanderung gab es in den 1960er-, den 1990er- und den 2000er-Jahren. In den letzten zehn Jahren (2003–2013) lag die durchschnittliche Nettozuwanderung bei ca. 75 000 Personen pro Jahr – und damit höher als vor 2000.

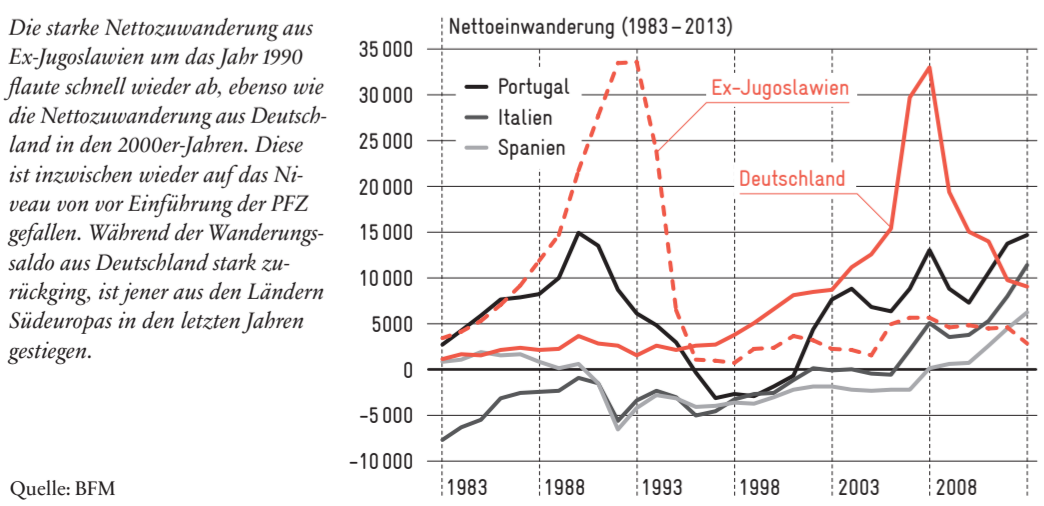
Mit der schrittweisen Einführung der Personenfreizügigkeit ab dem Jahr 2002 ist nicht nur der Wanderungssaldo gestiegen, sondern es hat sich auch die Zusammensetzung der Zuwanderung verändert. Vor allem hat sich das Qualifikationsniveau der Neuzuwanderer deutlich erhöht. Ein grosser Teil des Wachstums der Erwerbsbevölkerung in der Schweiz seit der Jahrtausendwende (+16% bzw. 660 000 Personen) ist auf die Zuwanderung zurückzuführen. Die Sorge, dass diese Zuwanderung verdrängend sei, scheint aber nicht berechtigt. Sie dürfte eher «ergänzend» wirken. Die Arbeitslosigkeit verharnt nämlich trotz Zuwanderung seit langer Zeit auf niedrigem Niveau.

Steigender Ausländerbestand

Der Bestand an in der Schweiz lebenden Ausländern hat über die letzten Jahrzehnte zugenommen, als Folge von Zuwanderungswellen aus verschiedenen Regionen. In den 50er und 60er Jahren dominierten die Italiener, während aufgrund des Balkankonflikts der frühen 90er Jahre Personen aus Ex-Jugoslawien einwanderten. Seit der Jahrtausendwende kamen verstärkt Zuwanderer aus Nordwesteuropa.

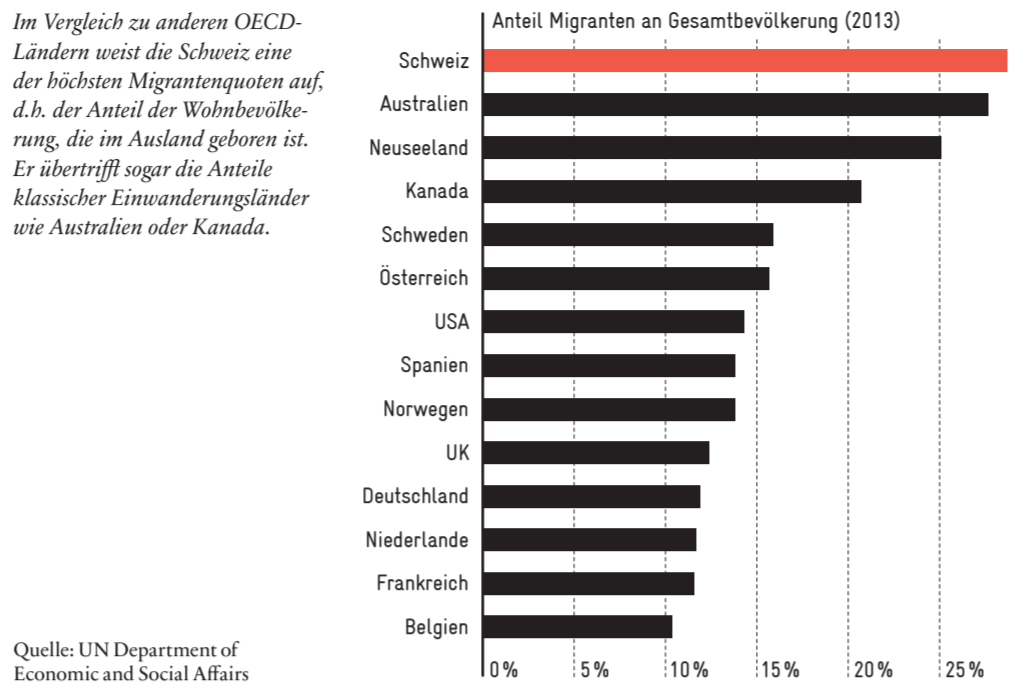


Wanderungsspitzen aus unterschiedlichen Herkunftsländern



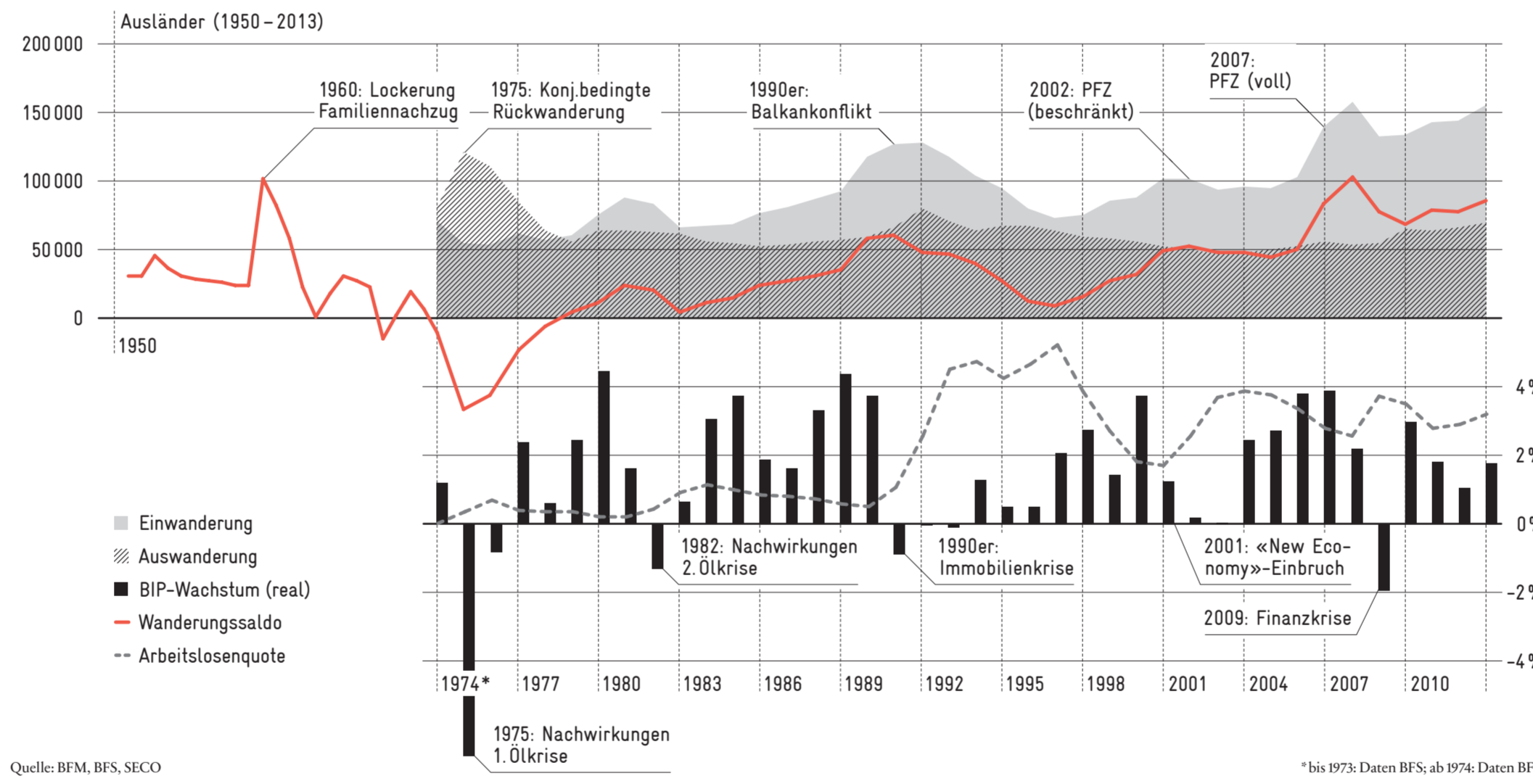
Hohe Migrantenquote im internationalen Vergleich

Im Vergleich zu anderen OECD-Ländern weist die Schweiz eine der höchsten Migrantenquoten auf, d.h. der Anteil der Wohnbevölkerung, die im Ausland geboren ist. Er übertrifft sogar die Anteile klassischer Einwanderungsländer wie Australien oder Kanada.



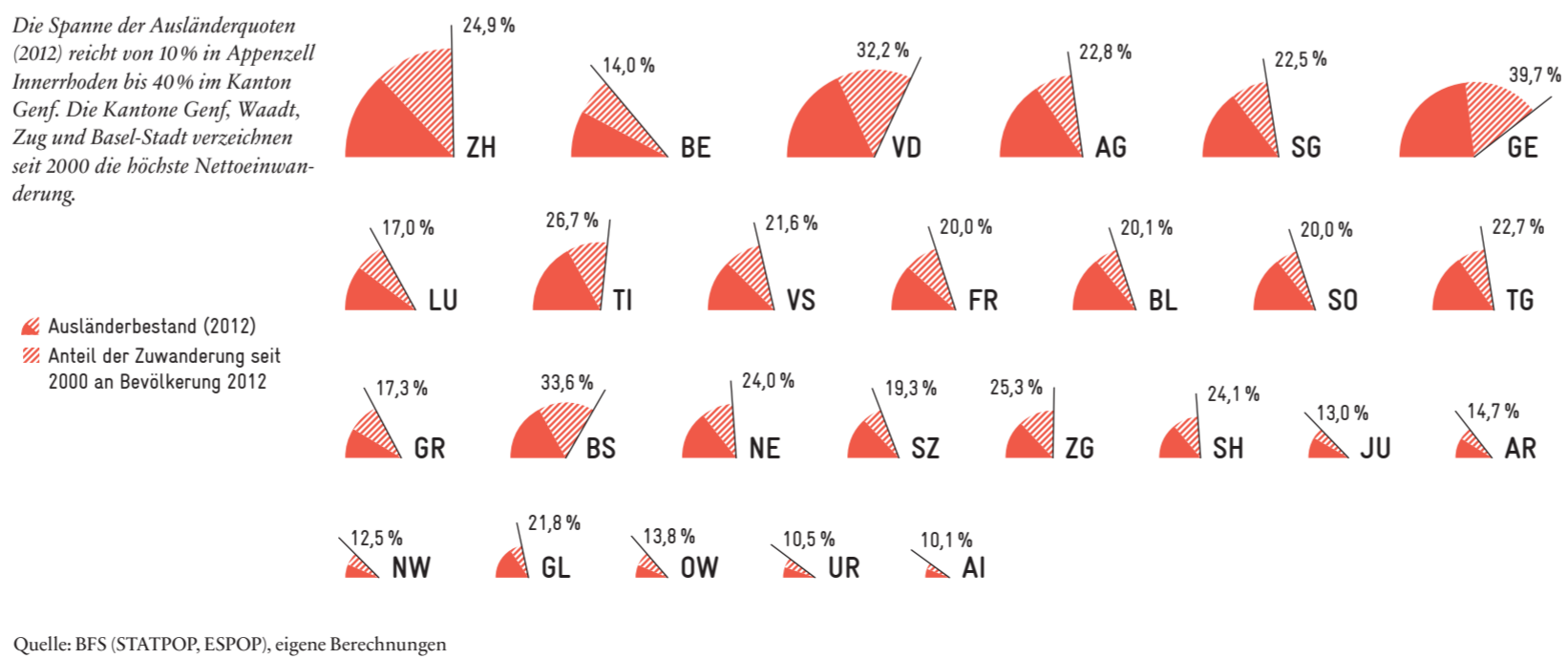
Zuwanderungswellen folgen den Konjunkturzyklen

Die Zuwanderung der letzten Jahrzehnte verlief in Wellen und folgte weitgehend den Konjunkturzyklen, wenn auch etwas verzögert. Wirtschaftliche Wachstumsphasen gehen meist mit geringen Arbeitslosenquoten und höherer Einwanderung einher. Die Abwanderung hingegen bleibt über die Jahre relativ konstant. Somit sind Schwankungen beim Wanderungssaldo primär Folge veränderter Einwanderungszahlen. In den 20 Jahren vor Einführung der



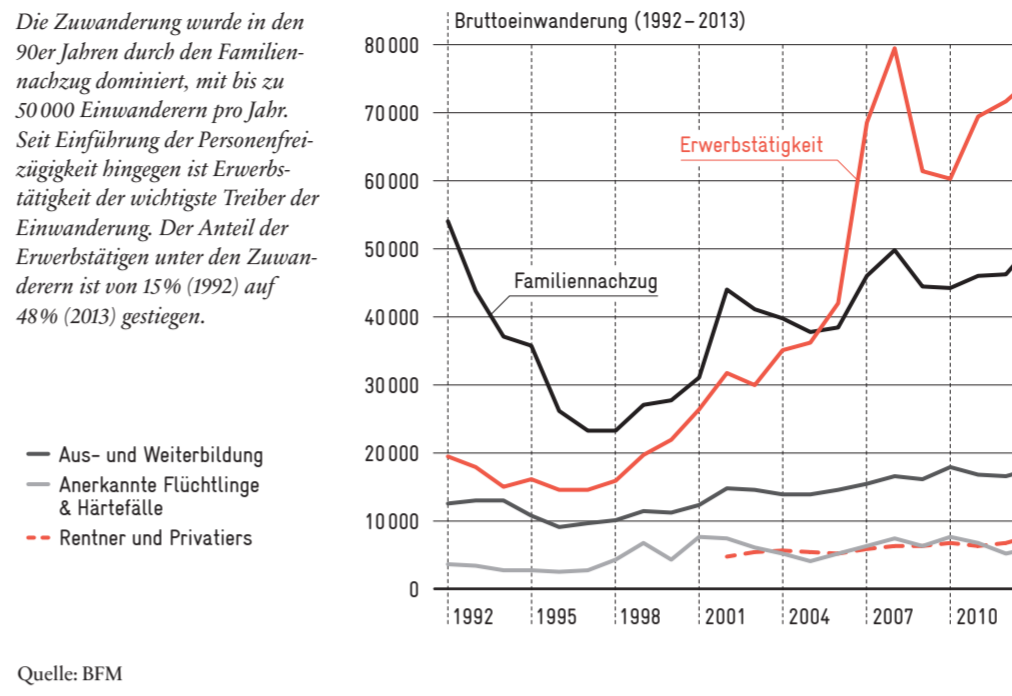
Grosse kantonale Unterschiede beim Ausländerbestand

Die Spanne der Ausländerquoten (2012) reicht von 10% in Appenzell Innerrhodens bis 40% im Kanton Genf. Die Kantone Genf, Waadt, Zug und Basel-Stadt verzeichnen seit 2000 die höchste Nettoeinwanderung.



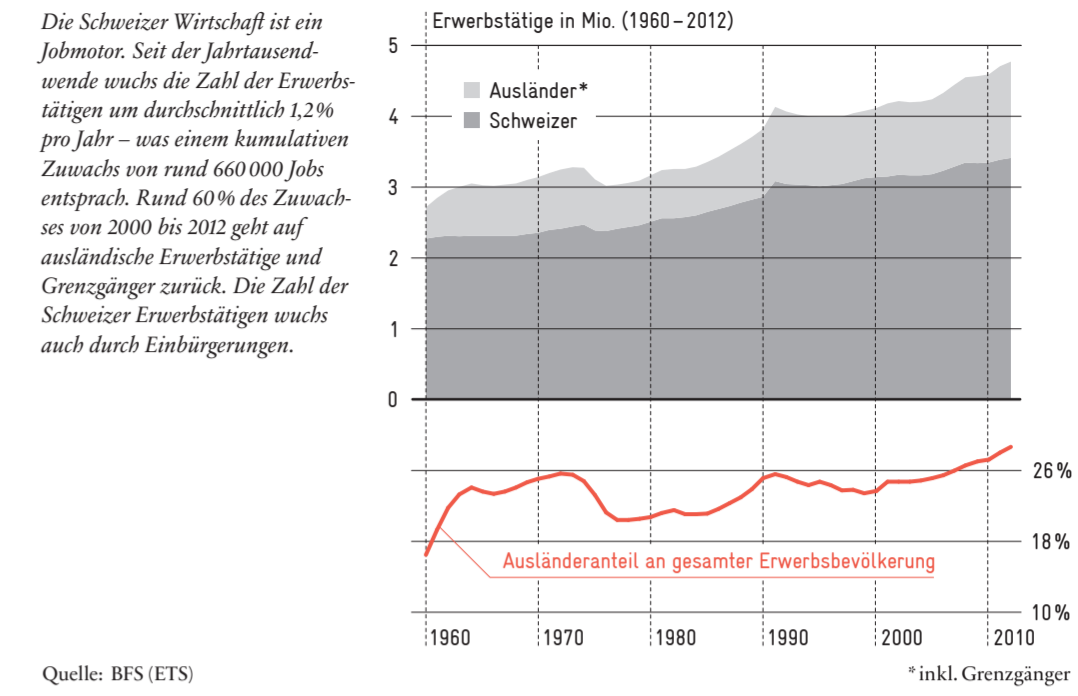
Erwerbstätigkeit als wichtigster Zuwanderungsgrund

Die Zuwanderung wurde in den 90er Jahren durch den Familiennachzug dominiert, mit bis zu 50 000 Einwanderern pro Jahr. Seit Einführung der Personenfreizügigkeit hingegen ist Erwerbstätigkeit der wichtigste Treiber der Einwanderung. Der Anteil der Erwerbstätigen unter den Zuwanderern ist von 15% (1992) auf 48% (2013) gestiegen.



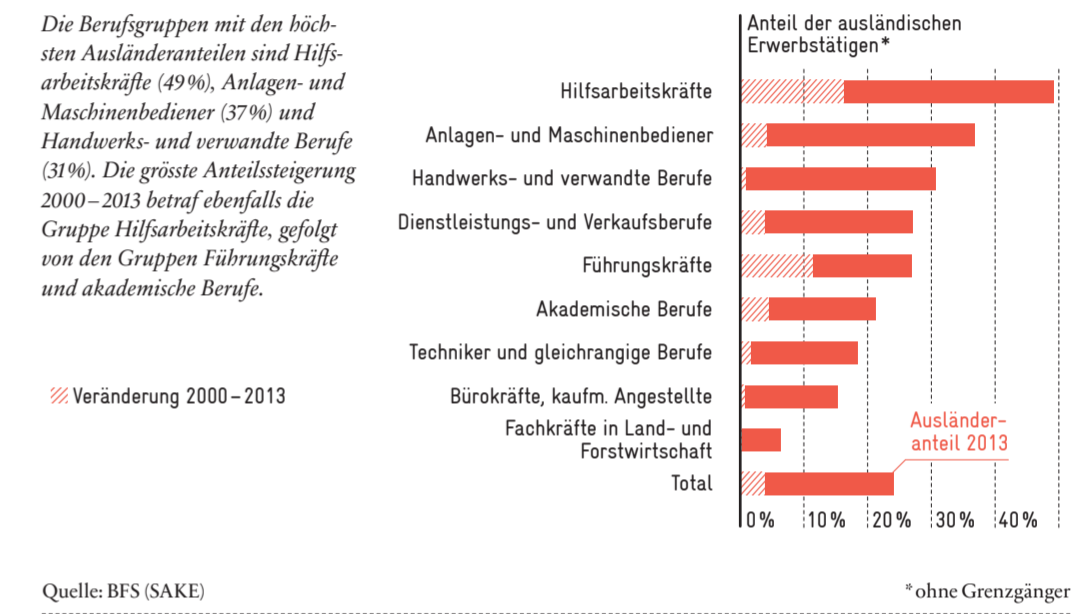
Starke Zunahme der Erwerbsbevölkerung

Die Schweizer Wirtschaft ist ein Jobmotor. Seit der Jahrtausendwende wuchs die Zahl der Erwerbstätigen um durchschnittlich 1,2% pro Jahr – was einem kumulativen Zuwachs von rund 660 000 Jobs entsprach. Rund 60% des Zuwachses von 2000 bis 2012 geht auf ausländische Erwerbstätige und Grenzgänger zurück. Die Zahl der Schweizer Erwerbstätigen wuchs auch durch Einbürgerungen.



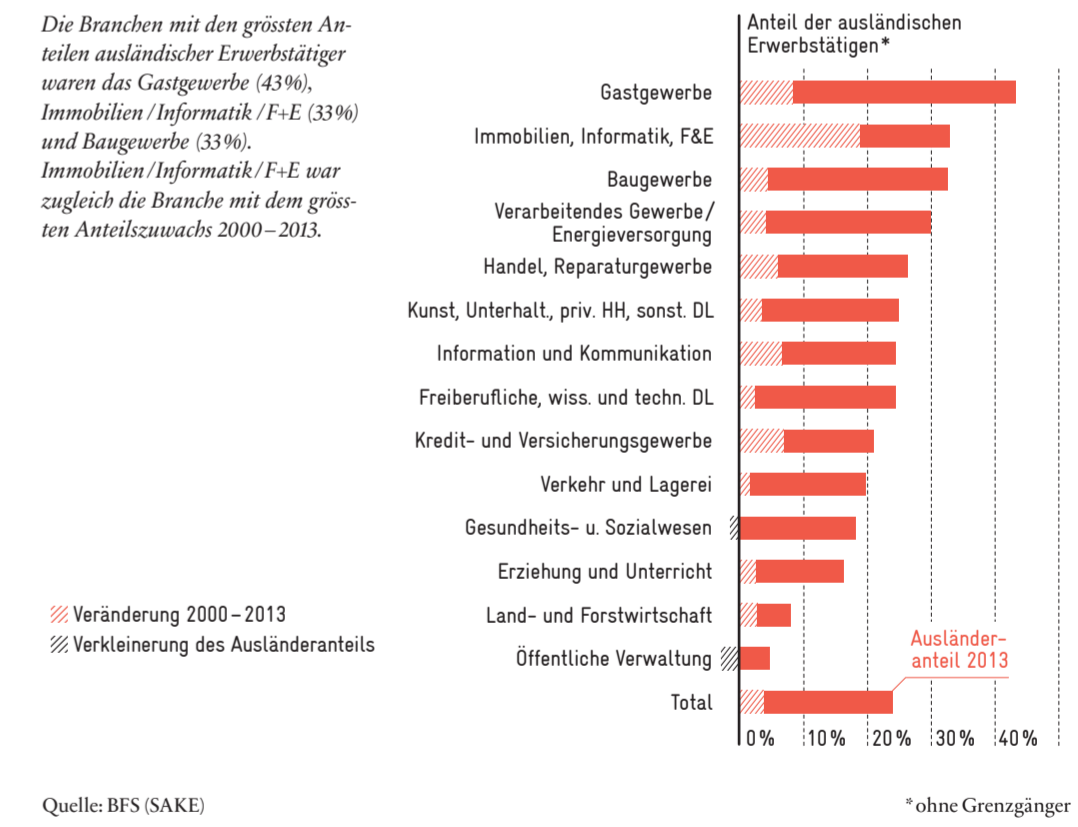
Hohe Nachfrage nach Fachkräften und Akademikern

Die Berufsgruppen mit den höchsten Ausländeranteilen sind Hilfsarbeitskräfte (49%), Anlagen- und Maschinenbediener (37%) und Handwerks- und verwandte Berufe (31%). Die grösste Anteilssteigerung 2000–2013 betraf ebenfalls die Gruppe Hilfsarbeitskräfte, gefolgt von den Gruppen Führungskräfte und akademische Berufe.



Ausländeranteil variiert nach Branche

Die Branchen mit den grössten Anteilen ausländischer Erwerbstätiger waren das Gastgewerbe (43%), Immobilien/Informatik/F+E (33%) und Baugewerbe (33%). Immobilien/Informatik/F+E war zugleich die Branche mit dem grössten Anteilswachstum 2000–2013.



Hohes Qualifikationsniveau der Zuwanderer aus Europa

Über die Hälfte der Zuwanderer aus Frankreich, Deutschland und Österreich (Mitteleuropa) verfügen über einen Abschluss auf Tertiärstufe. Bei Immigranten aus Spanien, Italien und Portugal (Südeuropa) sowie aus Drittstaaten liegt dieser Anteil deutlich tiefer.

